

JULIAN SCHUTTING
Zersplittertes Erinnern

© 2016 Jung und Jung, Salzburg und Wien
Umschlagbild: © IMAGNO / Votava
Alle Rechte vorbehalten
Druck: Theiss GmbH, St. Stefan im Lavanttal
ISBN 978-3-99027-091-2

JUNG
UND
JUNG

I. AMSTETTEN

Krieg, seit ich knapp Zwei bin, weit weg
von uns im Gange, bleibt noch für lange
ein an Wahrnehmbarem nicht haftender Name,
anderswo längst mehr als nur Schall und Rauch.
noch nicht einjährig so ungefragt,
wie man gezeugt wird,
dem wienwärts im offenen Wagen
Amstetten Durchfahrenden
entgegengehoben worden
wie für eine Segnung?
aber in jungen Jahren halben Wachwerdens
dir manchmal einzubilden,
daß deinem Mund Luftblasen entquellen
und du mit allen Fingern
an dem dich umhüllenden Linnen kratzt,
und dir das noch halb offen stehenden Mundes
als eine Erinnerung an deine Geburt zu deuten.

Ein Zimmermannsbleistift es gewesen, dessen
Stiel, in der Mitte umklammert, du senkrecht
gehalten fest aufsetzt und dir dann zuschaust,
was er, von kreisender Hand geführt
und fest niedergehalten, an ausschweifend
einander umschlingenden, einander durch-
dringenden Linien, die nicht abreißen,
sondern, sich rundend, zum Ausgangspunkt
zurückfinden, unter dir entstehen läßt,
bald wie ein Wollknäuel anzusehen,

das auseinanderfällt?
muß sehr jung gewesen sein, da mir erst
das Nasenbluten auf eine allzu frühe Ohr-
feige hin begreiflich machen möchte,
daß auf dem Tischchen mir nichterinner-
licher Tante Verbotenes getan –
vor Verwirrung darüber in mich geduckt
an dem Tischchen stehen geblieben, erst
im Hinunterschauen auf von mir Angerichtetes
– ein aufgeschlagenes Buch ist es gewesen –
zu entdecken, daß nicht zum ersten Mal
erblickter Mann wie hinter Drahtmaschen
auftaucht. »Den Führer zu verkratzeln !«
(Ein paar Jahre später hältst du einen winzigen
Block aus glatten, biegsamen Kärtchen in der
Hand, an den unteren Rändern Geschriebenes
in für dich unlesbarer Deutscher Schrift.
diese Kärtchen gehören so durchgeblättert,
daß der zirka dreißigmal an einem Pult
Photographierte eine von Handbewegungen
begleitete Rede hält. blättert man zu rasch
wie aus Ungeschicklichkeit nun du,
schneidet Adolf Hitler lustige Gesichter,
brüllt er unhörbar los und fuchtel herum
wie ein Gespenster abwehrender Narrenhäusler.)

Im Garten der Großmutter sitzen die Hausleut auf der Bank unterm
Schneeballbaum beisammen, und der blüht zu dieser Dämmerstun-
de in schneeweißen Blütenballen, größer als Schneebälle sie alle.
ich stehe am Ziehbrunnen, als eine alte Hauspartei mit mir frem-
der Tochter den mir gleich unbekanntem Enkelsohn, er wohl etwas
älter als ich, kreischend herzerzt – bin schon ans Gartengitter zu-

rückgewichen, als die Alte: »Na so etwas! ein schon so großer Bub!«
aufkreischt, die Mutter ihm die Hose hinunterzerzt und er aus der
gerissen wird. liegt dann auf dem Bauch über dem Grander (dem
gemauerten Brunnenbecken) auf den zwei Brettern, auf denen an-
sonsten Gießkannen stehen. die eine zieht am Brunnenschwengel,
ein kräftiger Wasserstrahl fährt ihm zwischen die Beine. aber daß
die andere mit beiden Händen auch noch auf seine Hinterbacken
geklatscht hat? »Wehe dir, wenn du dich noch einmal anmachst!«
du aber hast dich, vor Mitscham seltsam erregt, zum Gartentürl ent-
fernt, gleich ist die Mutter da, dich aus dem Treiben heimzuziehen.
Der große Bub der Hürnermagd, kaum noch ein Volksschüler, tut
mit einem Mädchen aus der Nachbarschaft von der Leitn aus das
Holztürl auf, durch das in den Dachboden unseres Kellerhäusels zu
gelangen ist. folgst ihnen leise nach, hältst inne unter einem Wes-
penkoben. »Ingrid«, sagt er und entblößt sich, »jetzt stecken wir
uns zusammen!« aber da hab ich mich schon als ein Spielverderber
verraten: »Aber wenn ihr dann nicht auseinanderkönnt und in ihr
stecken Gebliebenes dir zuletzt abgerissen wird?« zeige den beiden
dann unsere neugeborenen Dackel.

Zum ersten Mal, wie alt bin ich da?, vorm offenen Bett der Mutter zu
stehen, als da auf Blutflecken inmitten ihres Leintuchs hinunter zu
schauen ist, rostrot oder dunkelrot wie vertrocknete Blütenblätter
ihrer Gartenrosen. deren Betrachtung, auch ihrer Verteilung hinge-
geben, als lägen da Herbstblätter unseres Kirschbaums auf verfrüh-
tem Schnee. aber daß ich da an die Blutstropfen des am Heiligen
Abend vom Vater geschossenen Fasans gedacht hätte, die auf der
Schneedecke ganz eng beieinander lagen? habe die Entdeckung auf
sich beruhen lassen, wie sie auf dem schneeweißen Linnen geruht
hat – trotzdem erleichtert von mir ferngehaltenen Befürchtungen,
als diese Blutflecken einige Zeit später wieder da sind, anders als fri-
sche Blutspuren im Schnee.

aber der Wäschekasten, auch im Schlafzimmer der Mutter! nie schickt sie mich, aus einem seiner Fächer ein Frotteetuch oder einen Waschlappen herauszuholen. hat es nach dem Parfum herausgerochen, das sie nur vorm Besuch eines Stadtballs verwendet? möchte deutlicher als durch einen Spalt hineinriechen. nie in Versuchung geraten, eine der Laden herauszuziehen, die Weihnachtsgeheimnisse enthalten, öffne ich die Kastentüren: ja, gestapelte Bettwäsche, Bade- und Handtücher, aber in der Ecke mit Waschlappen, Waschhandschuhen liegt ein Ding, als verdächtig oder rätselhaft sofort wahrgenommen. es dürfte aus Gummi bestehen, hat die Form weniger eines Tabakbeutels als eines Luftballons, der zu seiner wahren Größe aufgeblasen gehört. sein kurzer Hals wird von einem Wulst verstärkt. nachzufragen, was es damit für eine Bewandnis hat? möchte auch heutzutage nicht wissen, ob oder daß damals Kondome für vielmalige Verwendung so dickhäutig beschaffen waren. zureichend elastisch, sich strecken zu lassen. hab damals nur gedacht: das wird von der Mutter unter fließendem Wasser ausgewaschen!

Tierarzt Kinder, die über einem ›Viehhandelsstall‹ genannten Handelsviehstall wohnen, den Paarungen von Pferden oft genug beigewohnt haben, aber auch den Hochzeiten ihrer Dackelinnen mit als Bräutigame auserkoren, mußten nicht mit sexueller Aufklärung belästigt werden; und als Nachbarn einer Fleischhauerei Zuschauer bei Schlachtungen auch nicht aufgeklärt werden über den Tod.

Ach, ihr späten Kriegs-,
ach ihr ersten Nachkriegswinter!
Der wiesenhonigfarbene Kachelofen des Wohnzimmers bekommt nur sonntags eine Ration
Buchenscheiteln – beim Mittagessen
ists unterm Tisch noch kalt, und Kälte

weht dich an, wenn du die Sonntagsgläser aus der wuchtigen Eichenkredenz herausholen darfst – was gäbe die zerhackt für ein bis in die Nacht Wärme abstrahlendes Feuer! unter der Woche wird in der wohldurchwärmten Küche gegessen, zu Mittag vom Schulkind später als von den anderen, und dort schreibt es auch mit verbotener linker Hand seine Schulaufgaben, zur Heizzeit trotz offenstehender Küchentür im Nebenraum am Schreibtisch des Vaters mit oft aufstörendem Telefon es den Fingern zum Denken zu kalt. plagt sich lieber wohldurchwärmt in der Küche mit der kratzenden Feder, schaut allzu oft vom Heft auf, so schön anzuschauen das sich schlängelnde Muster des Federstiels, wenn man ihn herumdreht. verfrüht in die Schule geschickt, versteht es nicht recht, was es auf Geheiß der Frau Lehrerin hinzuschreiben hat, schriebe lieber auf, was ihm zuvor gut geschmeckt hat, ›Scheiterhaufen‹ beispielsweise, wenn es so schwere Wörter wie auch ›Reisauflauf‹ schon richtig zu schreiben vermöchte, am liebsten ›Grenadiermarsch‹, als das Resteessen, das der war, heutzutage von Freunden nur aufwendig herzustellen, mangels Resten an Erdäpfelschmarrn, an Nudeln, Linsen und Reis. was sonst als ein Kriegskind das Frankfurter Würstel, das in nicht gemochtem Kinderbuch durch Suppentöpfe zu springen hat, damit das heiße

Gemüsewasser nach Rindsuppe schmeckt.
als ein bald Achtjähriger sich zu fragen, ob das
gach-rote Würstel im Dienst der Menschheit
Verbrennungen abbekommen hat?
was ›zu hungern‹ ist, das bleibt uns Mostviertlern
vorenthalten – kennen nur den Hunger,
der uns nach Wanderungen mit der Mutter
nach Hause begleitet. die Bekanntschaft mit Weißbrot,
mit Semmeln kann noch lange auf sich warten lassen!
(und erst zur Zeit deiner Schreibanfänge
der ästhetischen Erziehung durch die Kriegs-
küche gewahr zu werden – in deren Miteinander
von Sein und Schein, in den gutgeheizten
Vortäuschungen von nicht Vorhandenem,
sofern nur vertraute Erscheinungsformen
beibehalten werden, womit auch immer
die nicht verfügbare Substanz ersetzt wird,
und sollte sich der Trug
durch Namensgebungen wie:
›Paniertes Zellerkalbsschnitzel,
›Fleischlos Faschiertes‹,
›Semmelknödel mit einer Art Wildsauce‹
gerechtfertigt verstehen.
was da vorweggenommen worden ist,
das ist das »Wie wenn«, das »Als ob«,
von dem die Kunst lebt,
die heikle Sphäre der Metaphorik...
ein von der Not hervorgebrachter,
fast schöpferischer Umgang
mit unterschiedlichen, oberflächlich
einander ähnelnden Wirklichkeiten.
und wie gemütlich war das Geknotze auf dem

allseits begehrten Küchenlotterbett, auf
rotblonden Rehhäuteln und einer Hirschdecke.
der Badezimmerofen, ein hoher Zylinder
mit Wasserschlängen, sich emporrankenden,
gefüllt, wird samstags geheizt, Jüngerer
unter der Woche in der Küche gewaschen,
dir aber wird mit einem angeschlagenen
leberroten Metallkrug aus dem großen Zink-
hären am Rand des Küchenherdes heißes Wasser
so behutsam geholt, daß es nicht überschwappt.
der in ihm gesenkte Wasserspiegel beschert dir
ein silbriges Geblinke an seinem Innenrand,
hervorgebracht von den Schichten des für Edleres
angesehenen Kesselsteins. stehst bald vor dem
Waschbecken im Badezimmer. und nicht allabends
dort im Ausatmen weißer Luft von Kopf bis Fuß
gewaschen, neben dem Küchenherd auf der Kohlen-
kiste zu sitzen, mit dem Schürhaken die Eisen-
ringe der Herdplatte zu verschieben, bis zwischen
den Rillen die noch vorhandene Glut heraufleuchtet,
zur Anfeuerung von Phantasien, nur welche
der frühen Nachkriegszeit dir erinnerlich:
Heilhitlerfrauen mit und ohne Gretelfrisuren
haben in einer Reihe vor einer Reihe russischer
Offiziere niederzuknien, die sogleich ihre
Militärmäntel und Militärhosen aufknöpfeln –
dürften Urin eingeflößt bekommen haben,
von analoger Sexualpraktik
doch noch lange nichts an dich gedrungen.
das fürs Schlafen bestimmte Zimmer
beheizbar gewesen, aber kalt belassen,
war von ferne im ›schönen Zimmer‹ der

wohlhabenden Bauern zu erkennen, in deren Vierkanthöfen genauso im ersten Stock gelegen: bis Mariae Lichtmeß bleibt in ihm der Christbaum frisch wie im Wald, von der Familie einzig am Heiligen Abend und am Dreikönigstag als wohlgewärmtes aufgesucht. in seine Winterkälte zu treten, als träte man vor die Haustür, eine kleine Vorfreude gewesen, es war ja dann doch nicht unter eine unterkühlte Steppdecke auf ein glatteiskaltes Leintuch zu schlüpfen, das Bett vorgewärmt von in Windeln gehüllten, im Backrohr erhitzten Ziegelsteinen. und ein bauchiger Thermophor aus Zink mit Schraubverschluß am Nabel bleibt bis ins Erkühlen an den in Schafwollsocken steckenden Füßen, und spät in der Nacht finden heimlich zwei Wärme spendende Rauhhaardackel unter die Decke, an deine Seite. und am Morgen, finster noch wie die Nacht, dringt durch den Türspalt Licht, eins mit dem ersten Weckruf der Mutter aus der Küche – horchst nach dem Knacksen aus der im Küchenherd entflammten Reisigzweige, Fichtenzapfen und Astln, die wir in Rucksäcken aus dem Spitalswald tags zuvor heimgebracht haben, und sitzt dann wieder auf der Kohlenkiste, schon für die Schule angezogen den allabendlichen Phantasien entrückt, schaut aber im Memorieren bereits der Englischvokabeln der Mutter noch zu, wie sie dir die hohen Schuhe schnürt. wie viel jünger man gewesen, als man vor bei uns ›Vorbeischauenden‹ selbstbewußt

auf der Kohlenkiste steht und ihnen unerschrocken das vorsingt:
I bin a Soldat, wallera,
i hab an Bart, wallera,
i hab an Sabel und a Gewehr.
Was wird mei Muattal sa-a-gen,
wann i vom Feldzug hamkäman tua?«